

Zur Geschichte der Grafen von Biandrate

von
Prof. Dr. Louis Carlen

In der Walliser Geschichte des Mittelalters spielt, wie anderorts, der Adel eine hervorragende Rolle. Zahlreiche adelige Familien sind nachgewiesen¹⁾. Eine besondere Bedeutung kommt unter diesen Adeligen italienischen Familien zu, wobei meist noch offen steht, wie es diesen Familien gelungen ist, über den Alpenkamm herüberzugreifen. Machtfülle, Heiratspolitik, aber auch Auseinandersetzungen in der eigenen Sippe könnten mitbestimmend gewesen sein. Vor allem aber spielte die Alpenpasspolitik eine Rolle²⁾. Antworten aber lassen sich nur versuchen, wenn Stellung und Bedeutung und Geschichte dieser Familien in Italien selbst untersucht werden.

Zu den italienischen Familien, die im Mittelalter ins Wallis kamen, gehörten die de Augusta³⁾, die Ayolphi (seit dem 14. Jahrhundert), Bartolomei (14. Jh.), Bellini (15. Jh.), de Berterinis (15. Jh.), de Brusatis (14. Jh.), Camanis (15. Jh.), de Castello (13. Jh.), Ganioz (14. Jh.), Grossi (13. Jh.), Manegoldi (12. Jh.), Patricii (14. Jh.), de Poldo (15. Jh.), de Rodis (13. Jh.), de Roverea (13. Jh.), de Solerio (13. Jh.), Urnavas (13. Jh.), de Thora (13. Jh.), de Valleise (13. Jh.)⁴⁾ und die Biandrate.

Die letzteren sind zusammen mit den de Castello⁵⁾, in deren Verwandtschaft die Urnavas einhergehen⁶⁾, die bedeutendsten Familien gewesen, die Einfluss auf die Politik im Oberwallis nahmen und durch Heiratsverbindungen und zielstrebige Käufe ihre Macht ausbauten.

Die Grafen von Biandrate waren vermutlich Nachfahren der Grafen von Pombia und nannten sich seit dem Ende des 11. Jahrhunderts nach der Burg Biandrate. Im 11. bis 14. Jahrhundert hatten sie an mindestens 200 Orten Besitz, vor allem im heutigen Piemont, nördlich und südlich des Po und in den Alpentälern. Im Hochmittelalter spielte die Familie eine

¹⁾ L. Carlen, Kultur des Wallis im Mittelalter, Brig 1981, S. 46.

²⁾ Carlen, a.a.O., S. 65 ff., und dort S. 232 zitierte Literatur.

³⁾ F. Schmid, Der Urnavasturm in Naters und seine Besitzer im 13. Jahrhundert in: Blätter aus der Walliser Geschichte II (1899), S. 227 ff.

⁴⁾ Über die einzelnen Familien Walliser Wappenbuch, Zürich 1946, S. 18, 23, 25, 28, 46, 49, 51, 191, 219, 248, 258, 274.

⁵⁾ Vgl. E. Bianchetti, L'Ossola inferiore, Torino 1878, S. 149 ff.; F. Forte, Per la storia del Lago Maggiore e delle valli circonvicine. I Signori di Castello nella lotta tra Novara e Vercelli (1183—1259), in: Archivio storico lombardo 75/76 (1948/49), S. 43 ff.: M.-G. Vigili, I signori Gattico dei conti di Castello, in: Bollettino storico per la provincia di Novara 62/I (1971), S. 56—83.

⁶⁾ D. Imesch, Beiträge zur Geschichte und Statistik der Pfarrgemeinde Naters, Bern 1908, S. 18 f. Einen Stammbaum der Urnavas bringt schon E. Bianchetti, I signori d'Ornavasso del ramo dei conti di Castello; in: Società archeologica Novarese, Maggio 1875, S. 17.

überregionale Rolle, zuerst in Anlehnung an Mailand, dann an die mit ihr verwandten Markgrafen von Montferrat und in der kaiserlichen Italien-Politik von Heinrich V. bis Friedrich II. Die Politik der Städte Novara, Vercelli und Mailand und der ersten Lombardischen Liga führten dazu, dass 1168 die Burg Biandrate zerstört wurde, das Geschlecht in Abhängigkeit von Novara, Vercelli und Asti und später der Grafen von Savoyen geriet. Dazu kamen auch Spannungen innerhalb der Familie⁷⁾.

Seit dem beginnenden 13. Jahrhundert ist die Familie im Wallis nachweisbar. Ich halte es jedoch nicht für ausgeschlossen, dass die ersten Kontakte schon ins 12. Jahrhundert zurückreichen. Im 13. und 14. Jahrhundert besasssen die Biandrate Rechte am Simplon, in Naters, Visp, den Vispertälern, Sitten und im Goms⁸⁾.

Die Biandrate haben daher auch in der älteren Walliser Geschichtsschreibung Beachtung gefunden. F. de Gingins veröffentlichte Urkunden aus Walliser Archiven zur Geschichte der Familie⁹⁾. J. Gremaud und S. Furrer befassten sich mit den Biandrate im Wallis¹⁰⁾. Das 1946 erschienene Walliser Wappenbuch gibt einen Überblick über die Familie im Rhonetal¹¹⁾.

Im folgenden tragen wir nicht zur Geschichte der Familie selber Neues bei, sondern weisen wegen der Bedeutung, welche die Biandrate für die Oberwalliser Geschichte im Mittelalter haben, auf neuere Publikationen hin, die sich auch mit den Biandrate befassen. Diese Veröffentlichungen deuten auf die Gründe hin, warum Zweige dieser Familie sich im Oberwallis niederliessen und sind ganz allgemein bedeutsam, um die Beziehungen zwischen Oberitalien und dem Wallis im Mittelalter zu erfassen.

Es wäre ein Desiderat der Walliser Geschichte, diese Verbindungen, die Ferdinand Schmid für die Zeit vom 13.—15. Jahrhundert wenigstens bruchstückhaft erhellt¹²⁾, näher zu untersuchen. Für die Walserforschung ist das teilweise erfolgt¹³⁾, aber gerade für die Neuzeit wäre das

7) Überblicke geben: *Dizionario biografico degli Italiani*, X, Roma 1968, S. 264 ff.; L. *Fasola* im: *Lexikon des Mittelalters* II, 1. Lieferung, München 1981, Sp. 39; H. *Dübi* im: *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz*, II, Neuenburg 1924, S. 263 f.

8) Zu den Rechten der Biandrate im Goms, wo sie im Fieschertal, in Ernen, Reckingen und Geschinen begütert waren, L. *Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms. Vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution, Freiburg 1967, S. 41 f.

9) F. *de Gingins*, *Documents pour servir à l'histoire des comtes de Biandrate recueillis dans les archives du Valais et précédés d'une notice*, Turin 1847. *Ders.*, *Notice sur les comtes de Biandrate in: Mem. et docum. de la Suisse Romande* XX (1865), S. 419 ff.

10) J. *Gremaud*, Le dernier des Biandrate en Valais, in: *Anzeiger für Schweizer Geschichte* 1882, S. 58; S. *Furrer*, Die Biandrate oder die Herren in Visp und Goms, in: *Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte* 1862, S. 17—23, 25—38.

11) S. 34 f.

12) F. *Schmid*, Verkehr und Verträge zwischen Wallis und Eschenthal vom 13. bis 15. Jahrhundert, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* II (1980), S. 143 ff. Vgl. auch A. *Garobbio*, *Il Vallese e la Lombardia*, Milano 1939.

13) L. *Carlen*, *Walserforschung 1800—1970*, S. 21 ff. Jetzt: R. *Mortarotti*, I Walser nella Val d'Ossola, Domodossola 1979; E. *Rizzi*, *Walser gli uomini della montagna*, Valstrona 1981; ders., La colonizzazione walser di Ornavasso alla luce di nuovi documenti, in: *Lo Strona* V (1980) S. 15 ff.

wünschenswert, denken wir nur an die starke Einwanderung italienischer Familien aus dem Novaresischen, besonders aus Bognanco im 19. Jahrhundert und zu Beginn dieses Jahrhunderts¹⁴⁾. Sie hängen teilweise mit dem Handel zusammen. Der Besuch oberitalienischer Märkte durch Walliser ist bis ins Spätmittelalter hinein zu verfolgen. Früh schon treten Lombarden in verschiedenen Orten im Wallis als Handelsleute und Hausierer auf. Die Bank von Thome Alfieri und Asinari, Geldwechsler aus Asti in Freiburg im Uechtland, errichtete 1304 eine Filiale in Gundis¹⁵⁾. Aber auch die kunstgeschichtlichen Beziehungen sind noch weitgehend nicht abgeklärt¹⁶⁾ oder der Anteil der Walliser Studenten an italienischen Universitäten¹⁷⁾.

Die Frömmigkeitsgeschichte könnte verschiedene Beziehungen zu Italien nachweisen. Beispiele dafür gibt das Wallfahrtswesen, wie es von J. Siegen, J. Bielander und K. Anderegg untersucht wurde¹⁸⁾. Unter Kardinal Matthäus Schiner, der auch 1512 Bischof von Novara und 1519 Bischof von Catania und 1513 Markgraf von Vigevano wurde¹⁹⁾, wie unter Kaspar Jodok von Stockalper²⁰⁾, dessen Spuren in Domodossola, vor allem im Hof des Palazzo Silva, noch zu verfolgen sind, gab es starke gegenseitige Annäherungen. Schliesslich haben auch die Solddienste von Wallisern in Italien Beziehungen verschiedener Art geschaffen²¹⁾.

¹⁴⁾ U. a. kamen folgende Familien aus Bognanco im 19. Jahrhundert ins Wallis: Borri, Darioli, Della Bianca, Gentinetta, Grandi, Maciago (schon im 18. Jh. in Visp), Pacozzi, Pellanda, Possa, Providoli, Rovina, Tichelli, Travelletti.

¹⁵⁾ Carlen, Kultur, S. 63 und S. 232 zitierte Literatur.

¹⁶⁾ Man vergleiche z. B. die Ausstrahlungskraft der Lombardei und namentlich Mailands in die Alpen: H. Sedlmayr, Probleme der Kunst in den Alpen, in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Vorträge und Forschungen, hsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, X, Konstanz-Stuttgart 1965, S. 49 ff.; L. Birchler/E. Pelichet/A. A. Schmid, (Hsg.), Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern, Olten-Lausanne 1951. Für das Wallis die verschiedenen Arbeiten von G. Cassina und W. Ruppen; Carlen, Kultur, S. 185 f.; zuletzt W. Ruppen, Das Oberwallis abseits der Wege von Karl Borromäus, in: Kunst um Karl Borromäus, Festgabe für Alfred A. Schmid, Luzern 1980, S. 165 ff.

¹⁷⁾ Zis heute besitzen wir folgende zwei Arbeiten mit Verzeichnissen von Walliser Studenten in Bologna und Rom: S. Stelling-Michaud, Les étudiants valaisans à Bologne et la réception du droit romain au XIIIe siècle dans le diocèse de Sion, in: Vallesia VI (1951), S. 59 ff.; F. Maissen, Walliser Studenten am Collegium Germanicum in Rom 1783—1960, in: Vallesia XXXI (1976), S. 241 ff.

¹⁸⁾ J. Siegen, Religiöse Volksbräuche im Wallis, Visp 1938, S. 9; J. Bielander, Wallfahrten aus dem Oberwallis nach Oberitalien, in: Walliser Jahrbuch 34 (1965), S. 20 ff.; K. Anderegg, Durch der Heiligen Gnad und Hilf, Basel 1979, S. 178 ff.

¹⁹⁾ A. Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, 2 Bde., Zürich 1923 und Freiburg 1937; jetzt zu Schiners italienischen Beziehungen: L. Carlen, Kaiser Maximilian I und Kardinal Matthäus Schiner, in: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 117 (Wien 1980), So. 18, S. 230 ff.

²⁰⁾ P. Arnold, Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm 1609—1691, II, Brig 21972, S. 263.

²¹⁾ Vgl. u. a. P. Arnold, Die Schweizer Soldaten in Neapel, in Walliser Jahrbuch 19 (1950), S. 48 ff.: ders., Lo Svizzero perfetto, ebd. 48 (1979), S. 29 ff.; L. Hallenbarter, Oberst de Courten, ebd. 7 (1938), S. 69 ff.; H. A. von Roten, Hauptmann Christian Gattlen, ebd. 12 (1943), S. 38 ff.; E. de Courten, Valaisans au service de causes perdues, in: Annales Valaisannes 1965, S. 325 ff.; P. de Rivaz, Le général Guillaume de Kalbermatten, ebd. 1934, S. 253 ff.; L. Carlen, In päpstlichen Diensten, in: P. Grichting/U. Ruppen, Die Schweizer Garde in Rom, Brig 1975, S. 61 ff.; A. Maag, Geschichte der Schweizer Truppen in neapolitanischen Diensten 1825—1861, Zurich 1909.

Kommen wir zur neueren Literatur über die Biandrate. Giovanni Deambrogio veröffentlichte 1974 21 Regesten von Urkunden aus der Zeit von 1205–1308, die für die Geschichte der Biandrate vor allem im Gebiet von Novara und damit der Nachbarschaft des Wallis von Bedeutung sind²²⁾. Es ist klar, dass die Biandrate auch in den neueren Gesamtdarstellungen von Piemont und Novara ihren Platz erhalten haben²³⁾.

Ein besonderes Licht fällt auf die Biandrate in den Studien über die Gesellschaft und die Stellung des Adels in Oberitalien. So vor allem in den Untersuchungen von Hagen Keller²⁴⁾, wo von den Reichslehen der Biandrate, welche die bedeutende Capitanenfamilie von Casalvolone übertrafen, gesprochen wird. Konrad III. bestätigte im Jahre 1140 den Grafen von Biandrate ihre Herrschaft über zahlreiche Rechte²⁵⁾. Kellers Hinweise auf die Bezeichnung der einzelnen Herrschaftsrechte²⁶⁾ sollten einmal mit der Terminologie der die Biandrate betreffenden Walliser Urkunden verglichen werden. Von Interesse sind auch Kellers Darlegungen über die Bedrohung des Herrschaftsgebietes des Grafen Guido von Biandrate um Sesia durch die Expansion Novaras und Vercellis²⁷⁾. Diese Zusammenhänge werden vor allem auch aus dem monumentalen Werk von Francesco Cognasso über die piemontesische Geschichte des Mittelalters erhellt²⁸⁾. Das könnte mit ein Grund gewesen sein für das Ausgrenzen der Biandrate ins Wallis.

Zusammenhänge dürfen aber auch in der Reichspolitik der Grafen von Biandrate unter Barbarossa zu sehen sein. Alfred Haverkamp würdigte die Rolle der Biandrate unter Kaiser Friedrich I.²⁹⁾. Wido von Biandrate (gest. nach 1167) war Legat Friedrich Barbarossas. Graf Guido von Biandrate, der 1157 das mailändische Heer gegen Pavia befehligte, genoss beim Kaiser als auch bei Mailand hohes Ansehen. Die Kommune Mailand half ihm auch seine Herrschaftsrechte im Gebiet von Novara, dessen Kommune sich mit der Kommune Pavia verbündete, zu behaupten. Einer der Söhne des verstorbenen Grafen Guido von Biandrate, Rainer, hatte Ende der siebziger Jahre allerdings keinen Anlass mehr, sich an die kaiserliche Politik und deren Interessen gebunden zu fühlen, obwohl Rainer noch am 24. Juni 1178 am kaiserlichen Hof in Turin nachweisbar ist³⁰⁾. Das harte Vorgehen des Kaisers gegen die Markgrafenfamilie von

²²⁾ Bollettino storico per la provincia di Novara LXV (Novara 1974), S. 24–30. Vgl. auch M. G. Virgili, Le carte di Biandrate dell'Archivio Capitolare di S. Maria di Novara, ebd., LV (1964), I, S. 70 ff., II, S. 70 ff. und LVI (1965), I, S. 1 ff.

²³⁾ F. Cognasso, Il Piemonte nell'età sveda, Miscellanea di storia patria, ser. 4, vol. 10, Torino 1968, S. 155 ff., 180, 187, 211 ff., 250, 285, 317 ff., 442 ff., 485 f., 501 f., 531 ff., 543, 580, 586, 652, 692; ders., Storia di Novara, Novara 1952, S. 117 ff.

²⁴⁾ H. Keller, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien, 9. bis 12. Jahrhundert, Tübingen 1979, S. 144 f., 148, 266, 277, 301, 390.

²⁵⁾ Monumenta Germaniae historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, III, Hannover 1903, S. 51.

²⁶⁾ Keller, a.a.O., S. 148 f.

²⁷⁾ A.a.O., S. 390.

²⁸⁾ F. Cognasso, Il Piemonte nell'età sveda, Torino 1968, S. 443, 501 usw.

²⁹⁾ A. Haverkamp, Friedrich I. und der hohe italienische Adel, in: Beiträge zur Geschichte Italiens im 12. Jahrhundert, Vorträge und Forschungen, hsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sonderbd. 9, Sigmaringen 1971, S. 64, 87 ff.

³⁰⁾ Haverkamp, a.a.O., S. 88.

Montferrat³¹⁾), mit der die Biandrate verwandt waren, wegen ihrer anti-kaiserlichen Politik entfremdete auch Graf Rainer dem Kaiser. Könnte hier ein Grund liegen, dass die Familie sich im Wallis nach neuem Grundbesitz und weiterer Macht umsah?

Oder ist ein Grund darin zu sehen, dass die Mailänder sich schon 1156 gegen das Gebiet des staufertreuen Novara und der Grafen von Biandrate wandten und dass diese sich durch Erwerbungen im Wallis absichern wollten? Im 12. Jahrhundert waren die Biandrate im Besitz bedeutender Rechte im Ossolatal, wo sie massgebende politische Kräfte zurückdrängten wie den Bischof von Novara³²⁾ und das seit dem 10. Jahrhundert mit reichen Gütern und Rechten im Tal von Ossola ausgestattete Kloster S. Pietro in cielo d'oro zu Pavia³³⁾. Der Kaiser bestätigte im Februar 1156 Graf Wido von Biandrate Besitzungen und Rechte und verlieh ihm das Geleitsrecht im Bistum Novara und für seine Leute, die sich dem Handel widmeten, die gleichen Rechte wie den Kaufleuten von Novara, Vercelli und Ivrea³⁴⁾. Im Dezember 1158 übertrug Friedrich I. dem Grafen Wido die Regalien in Burg und Siedlung Chieri und im Februar 1159 weitere Rechte, besonders im Bereich des Bistums Novara³⁵⁾. Die neuen Rechte zielten auf den Fernverkehr ab und damit auch auf die Alpenpässe. H. Büttner sieht daher die staufertreuen Grafen von Biandrate im Rahmen der Alpenpasspolitik von Kaiser Friedrich I.³⁶⁾. Das Ausgreifen der Biandrate ins Wallis wäre daher eine Sicherung der Alpenpässe zwischen Italien und dem Wallis, wodurch sowohl die Machtstellung der Biandrate wie jene der Staufer gestärkt wurde.

Tatsächlich stellen wir, wenn auch urkundlich erst später belegt, fest, wie die Biandrate es verstanden, sich in der Simplon-Gegend und im Bereich der Vispertaler Pässe festzuklammern³⁷⁾. Wie reich und mächtig das Geschlecht war, zeigt eine neuere Untersuchung von Maria Giovanni Virgili über den Besitz der Biandrate. Solcher wird an 191 Orten nachgewiesen³⁸⁾.

³¹⁾ Vgl. D. Brader, Bonifaz von Montferrat bis zum Antritt der Kreuzfahrt, Eberings Studien 55, Berlin (1907); L. Usseglio, I marchesi del Monferrato, II, Casale Monferrato 1926.

³²⁾ Vgl. Novara ed il suo territorio, Novara 1952; N. Bazetta, Storia di Domodossola e dell'Ossola superiore, Domodossola 1911.

³³⁾ K. F. Stumpf, Die Reichskanzler, II, Innsbruck 1865/83, Nr. 3843; F. Scaciga della Silva, Storia di Val d'Ossola, Vigevano 1842, S. 48.

³⁴⁾ Stumpf, a.a.O., Nr. 3736.

³⁵⁾ Stumpf, a.a.O., Nr. 3833, 3842.

³⁶⁾ H. Büttner, Die Erschließung des Simplons als Fernstrasse in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte III (1953), S. 578 ff.; ders., Die Alpenpasspolitik Friedrich Barbarossas bis zum Jahre 1164/65, in: Grundfragen oer Alemannischen Geschichte, Vorträge und Forschungen, hsg. vom Institut für Geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes, I, Lindau-Konstanz 1955, S. 255, 262.

³⁷⁾ J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoie du Valais, II, Lausanne 1876, Nr. 1020 f., u. a.; P. Arnold, Der Simplon, Zur Geschichte des Passes und des Dorfes, Brig, 1947, S. 203 f.; ders., Gondo-Zwischbergen an der Landesgrenze am Simplonpass, Brig 1968, S. 18.; Gingins La Saraz, a.a.O., S. 139, 160, 165; A. Raggi, I conti di Biandrate, in: Bollettino storico per la provincia di Novara XXVII (1933), I, S. 166 f.

³⁸⁾ M. G. Virgili, I possessi dei conti di Biandrate nei secoli XI—XIV, in: Bollettino storico-bibliografico subalpino LXXII (Torino 1974), S. 633 ff., spez. für Alto Novarese und das Wallis S. 648 f., mit Karten für die italienischen Gebiete.

1172 starb Graf Wido von Biandrate. Seine Gebiete wurden unter die Söhne Widos aufgeteilt, was zur Schwächung des Grafenhauses führte, obwohl Graf Rainer die Zügel fest in die Hand nahm³⁹⁾. Man könnte daran denken, dass sich Glieder der Familie nach dieser Besitzverminde rung nördlich der Alpen einen Ausgleich suchten, womit eine weitere Er klärung für das Auftauchen der Biandrate im Wallis gegeben ist. Die Wal lisier Biandrate stammen, soweit ersichtlich, vom Bruder Rainers ab, näm lich von Graf Uberto und seinem Sohn Gozzio.

³⁹⁾ Zur Charakteristik der Biandrate im Rahmen der Familienstruktur in der mittel alterlichen Lombardie kann auf die einschlägigen Studien von C. Violante verwiesen werden und für das geistliche Element in der Familie auf entsprechende Ausführungen H. Kellers; C. Violante, Quelques caractéristiques des structures familiales en Lombardie, Emilie et Toscane aux XI^e et XII^e siècles, in: Famille et parenté dans l'Occident médiéval, Collection de l'Ecole Française de Rom 30, Rom 1977, S. 87 ff.; H. Keller, Origine sociale e formazione del clero cattedrale dei secoli XI e XII nella Germania e nell'Italia settentrionale, in: Le istituzioni ecclesiastiche della «societas christiana» dei secoli XI—XII, Miscellana del centro di studi medievali 8, Milano 1977, S. 134 ff.